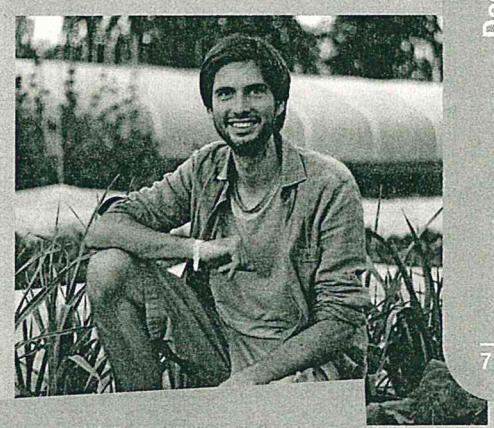


Handeln



Solidarische Landwirtschaft

SoLaWi - eine Alternative für Betriebe und Quereinsteiger

Claude Petit von der Ökologischen Landwirtschaftsberatung betreut das Projekt „Solidarische Landwirtschaft“, in Zusammenarbeit mit den „Jongbauern an Jongwäzner“ und bietet den Praktikern eine Plattform an, wo sie sich informieren und austauschen können. Ebenso werden hier gemeinsame Aktivitäten geplant.

Bio-Lëtzebuerg: Was ist solidarische Landwirtschaft genau?

Claude Petit: Solidarische Landwirtschaft beschreibt in erster Linie eine Partnerschaft zwischen Produzent und Konsument. Der Konsument garantiert die Abnahme der Waren über die Saison, deren Preis im Vorfeld gezahlt wird. Die SoLaWi im Biologischen Landbau entstand, da die Konsumenten Lebensmittel möchten und bezahlen, die nicht mit chemischen Düngern und Pflanzenschutzmitteln behandelt werden. Die kleinbäuerlichen Strukturen und der arbeitstechnische Mehraufwand können im gegenseitigen Verständnis und Vertrauen finanziert und erhalten werden. Dies ist die Solidarität, die neben weiteren Aspekten des sozialen Miteinanders, zwischen Produzent und Konsument gelebt werden kann. Diese Prinzipien werden immer öfter von Menschen gesucht, um näher an der Natur zu sein, aber auch um wirklich nachhaltig zu sein.

Bio-Lëtzebuerg: Und wie sind Deine Erfahrungen bisher?

Claude Petit: Es war mir wichtig eine Plattform als Anlaufstelle für alle Interessierten anzubieten, denn die Entwicklung der solidarischen Landwirtschaft in Luxemburg kann dann besser und schneller voranschreiten. Wir haben mit 2 Betrieben angefangen und jetzt sind es schon 5 Projekte, die mitmachen. In erster Linie handelt es sich um Gemüsegärten, die nach dem Prinzip der SoLaWi funktionieren. Alle konnten bisher schnell ihre nötige Kundschaft finden, wobei Gärten in bevölkerungsreichen Gebieten hier einen Vorteil haben. Grundsätzlich sollen die Konsumenten sich als Teil

Netzwerk Solidarische Landwirtschaft Luxemburg

Mit dem Netzwerk solidarische Landwirtschaft wollen wir:

- Projekte, Initiativen und Bauernhöfe zusammenbringen
- Den Austausch zwischen Projekten fördern
- Die Idee der solidarischen Landwirtschaft weiterdenken
- Neue Projekte aufbauen, begleiten und beraten

Wenden Sie sich an den Ökologische Landwirtschaftsberater der Lëtzebuerg Landjugend a Jongbauern und des Oekozenner Pafendall:

Claude Petit | Landwirtschaftsberater | T. 43 90 30 – 48 | agri@oeko.lu

Die „Ökologesch Landwirtschaftsberodung“ des Oekozenner Pafendall asbl und die asbl der „Lëtzebuerg Landjugend a Jongbauern“ verwaltet diese Webseite. Das Projekt wird unterstützt und finanziert durch das Ministerium für Arbeit, Beschäftigung sowie Sozial- und Solidarwirtschaft als auch durch das Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Verbraucherschutz.

www.solawi.lu

einer Gemeinschaft oder gar des Betriebs fühlen und dementsprechend können sie dort auch mithelfen. Nur so kann gegenseitiges Verständnis entstehen, z.B., warum die Möhre krumm ist etc. Dieses miteinander arbeiten, regelmäßige Treffen und Austausch sind wichtige Aspekte der SoLaWi. Viele Konsumenten sind auf der Suche nach einer Alternative und wollen die lokalen Anbauer, die nachhaltig wirtschaften, unterstützen. Dabei spielt auch die Gesundheit eine große Rolle, weshalb Wert auf den Verzicht von chemischen Hilfsmitteln gelegt wird.

Bio-Lëtzebuerg: Wenn diese Aspekte dem Verbraucher so wichtig sind, warum wird nicht mehr Wert darauf gelegt, biologisch zertifiziert zu arbeiten?

Claude Petit: Dies ist sehr unterschiedlich, aber v.a. bei Quereinsteigern ist feststellbar, dass einige nicht von den klassischen Systemen wie Subsidien, Kontrollen etc. abhängig sein wollen. Deswegen suchen sie ihre Kunden vor Ort und lassen sie an den Prozessen teilhaben. Dieser direkte Kontakt und das Vertrauen reichen den Konsumenten meistens aus, so dass eine Biozertifizierung für viele nicht mehr prioritär wichtig ist. Hinzu kommen die Kontrollkosten. Für viele ist es selbst-

verständlich, dass sie nach biologischen Grundsätzen arbeiten, aber sich (noch) keine Zertifizierung leisten möchten.

Bio-Lëtzebuerg: Die Solidarische Landwirtschaft steckt noch in den Kinderschuhen und bietet ein breites Spektrum an Möglichkeiten des Zusammenwirkens zwischen Produzent und Konsument, vielleicht in Zukunft auch für die Ausdehnung der Biolandwirtschaft. Wie ist Dein Fazit nach einem Jahr?

Wegen der finanziellen Absicherung und dem direkten Vermarktungsweg bietet SoLaWi eine gute Alternative für Quereinsteiger. Es kann aber auch ein zusätzliches Standbein für bestehende klassische Betriebe sein. Bei diesem System wird der Druck von den Schultern des Produzenten genommen und er kann sich um den Anbau kümmern. Gleichzeitig entsteht ein soziales Gefüge, das auf der gegenseitigen Wertschätzung des anderen fußt. Produzenten einer Solawi sind deshalb oft sehr motiviert in ihrem Tun und gehen mit großem Elan an ihre Arbeit. Dies schafft Vertrauen und Sicherheit bei allen Beteiligten. In meinen Augen kann die solidarische Landwirtschaft eine gute Alternative sein. ■

Daniela Noesen, Bio-Lëtzebuerg